

Inhalt

Vorwort.....	2
1 Ziele des Projekts „Partizipation leben in Kindergarten und Grundschule“.....	3
2 Befragungsmethoden	3
2.1 Überblick	3
2.2 Erzieherinneninterview und Befragung zum Fortbildungsbedarf	4
2.3 Erzieherinnenfragebogen zu Mitsprache- und Mitbestimmungsmöglichkeiten von Kindern	4
2.4 Elternfragebogen zur Schulvorbereitung in der Kita.....	5
2.5 Spielbasierte Befragung der Kinder mit dem KIWIE-KIT	5
3 Ergebnisse	6
3.1 Ergebnisse des Erzieherinneninterviews und der Befragung zum Fortbildungsbedarf	6
3.2 Ergebnisse der Erzieherinnenbefragung zu den Mitsprache- und Mitbestimmungsmöglichkeiten von Kindern	7
3.3 Ergebnisse der Elternbefragung zur Schulvorbereitung in der Kita.....	7
3.4 Ergebnisse der Kinderbefragung mit dem KIWIE-KIT	7
4 Zusammenfassung.....	20

Vorwort

Im Modellprojekt „Partizipation leben in Kindergarten und Grundschule“ (Förderzeitraum Oktober 2007 bis September 2010) arbeiten 49 Kindergärten und Grundschulen im Land Brandenburg und im Freistaat Thüringen gemeinsam mit dem Institut für angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung (IFK) e.V. an der Universität Potsdam.

Um die soziale Partizipation und die aktive Teilhabe von Kindern in der Kita und Grundschule zu fördern und den Übergang von der Kita in die Grundschule zu optimieren, haben sich Kindergärten und Grundschulen in beiden Bundesländern zu Tandems zusammengeslossen.

Im Rahmen der Projektarbeit hat das IFK mehrere Befragungen zu den Partizipationsmöglichkeiten von Kindern und zur Begleitung des Übergangs von der Kita zur Grundschule durchgeführt. Dabei wurden sowohl die Mitarbeiterinnen¹ der Kindergärten als auch die Eltern und Kinder befragt. Auf der Grundlage der Befragungsergebnisse wurden in den Kindergärten Fortbildungsveranstaltungen zu den Rahmenbedingungen und Ausgestaltungsmöglichkeiten für die soziale Partizipation von Kindern und für den Übergang von der Kita in die Grundschule angeboten und durchgeführt.

Wir bedanken uns für die gute Zusammenarbeit.

Vielfalt-Team/IFK Vehlefanze e.V.

Vehlefanze, 10.01.2010

¹ Aus Lesbarkeitsgründen gilt bei allen personenbezogenen Bezeichnungen die gewählte Form für beide Geschlechter.

1 Ziele des Projekts „Partizipation leben in Kindergarten und Grundschule“

Das Projekt „Partizipation leben in Kindergarten und Grundschule“ soll dazu dienen, kindgerechte Formen sozialer Partizipation² im Kita und im Grundschulalltag zu fördern und die aktive Beteiligung von Kindern an demokratischen Entscheidungsprozessen zu erhöhen. Mit dem Projekt soll außerdem der Übergang von der Kita in die Grundschule durch Wissens- und Erfahrungstransfer unterstützt werden.

Die Förderung der Partizipation von Kindern in Kindergärten und Grundschulen stellt einen wichtigen Beitrag zur Demokratieerziehung und Gewaltprävention dar. Sie kann auch den Bildungserfolg erhöhen, wenn den Kindern soziale Kompetenzen vermittelt werden, die bei der Bewältigung von Herausforderungen helfen, welche durch den Übergang von der Kita in die Schule entstehen. Vielfalt und Toleranz sind zentrale Werte einer demokratischen Gesellschaft, der Respekt vor diesen Werten sollte schon früh gefestigt werden. Die Förderung der aktiven kindlichen Teilhabe an Entscheidungsprozessen soll in die bestehenden pädagogischen Ansätze der Kindergärten und Grundschulen integriert werden.

Im Rahmen des Projekts wurden verschiedene Befragungen mit den nachfolgend aufgeführten Befragungsmethoden durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Befragungen sollen zur Umsetzung der Projektziele herangezogen werden.

2 Befragungsmethoden

2.1 Überblick

Im Zeitraum von März 2008 bis Oktober 2009 fanden fünf Befragungen mit unterschiedlichen Zielgruppen statt. Es wurden Erzieherinnen, Eltern und Kinder befragt. Nachfolgend werden die verwendeten Methoden überblicksartig dargestellt.

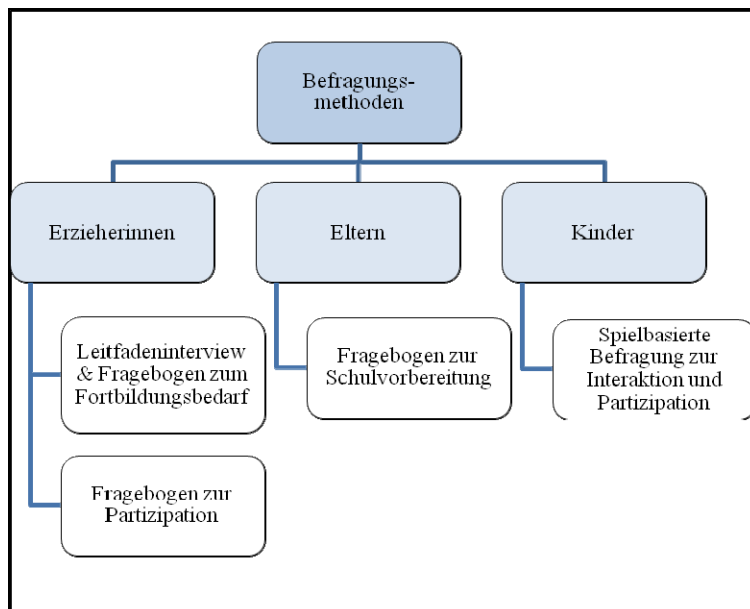


Abb. 1: Die Befragungsmethoden, nach Zielgruppen geordnet

² Der Begriff „Partizipation“ hat seine Wurzel im Lateinischen und bedeutet wörtlich übersetzt „Teilhaben an...“ oder „Sich beteiligen“. Unter „Sozialer Partizipation“ versteht man die Mitwirkung von Individuen oder Gruppen an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen.

2.2 Erzieherinneninterview und Befragung zum Fortbildungsbedarf

Um die Mitsprache- und Mitbestimmungsmöglichkeiten von Kindern aus Sicht der Erzieherinnen zu ermitteln, wurden Erzieherinnen der Kindertagesstätte (Kita) „Musterstadt“ interviewt. Grundlage des Interviews war ein Leitfaden, der die folgenden Fragen umfasste:

- Sind in der Kita Strukturen vorhanden, die den Übergang in die Grundschule erleichtern?
- Bestehen in der Kita Mitbestimmungsmöglichkeiten für die Kinder?
- Über welche Spielangebote und Ausstattungsgegenstände verfügt die Kita?

Die Erzieherinnen der Kita erhielten außerdem einen Fragebogen, mit dessen Hilfe die Fortbildungswünsche erfasst wurden. Die Beantwortung folgender Fragestellungen stand dabei im Mittelpunkt:

- Welcher Fortbildungsbedarf besteht bei den Mitarbeiterinnen der Kita im Hinblick auf die Förderung von Partizipation bei den Kindern?
- Welcher Fortbildungsbedarf besteht bei den Mitarbeiterinnen der Kita im Hinblick auf die Unterstützung der Kinder beim Übergang zur Grundschule?

Hierfür wurden die Erzieherinnen aufgefordert anzugeben, wie wichtig ihnen bestimmte Fortbildungsangebote sind (z.B. das Angebot: „Förderung von Perspektivenübernahme und Empathie“). Dabei standen ihnen vier Antwortmöglichkeiten zur Verfügung („Wichtig“, „Eher wichtig“, „Eher unwichtig“ und „Unwichtig“).

2.3 Erzieherinnenfragebogen zu Mitsprache- und Mitbestimmungsmöglichkeiten von Kindern

Ein Fragebogen zu Partizipationsmöglichkeiten der Kinder aus Sicht der Erzieherinnen rundete die Erzieherinnenbefragung ab. Es ging dabei um folgende Fragestellungen:

- Welche Grundeinstellung haben die Mitarbeiterinnen der Kita zur Partizipation von Kindern?
- Für wie wichtig halten die Mitarbeiterinnen der Kita die Mitbestimmung von Kindern bei der Planung alltäglicher Aufgaben wie zum Beispiel der Auswahl des Essens oder der Ausgestaltung von Räumen?
- Welche konkreten Mitbestimmungsmöglichkeiten bestehen bereits vor Ort?
- Welcher Änderungsbedarf an Mitbestimmungsmöglichkeiten besteht aus Sicht der pädagogischen Fachkräfte?

Der Fragebogen enthielt Aussagen zum Thema „Mitsprache- und Mitbestimmungsmöglichkeiten von Kindern“ (z.B. „Das gibt bestimmt nur Chaos, wenn Kinder mitentscheiden dürfen.“). Die Erzieherinnen wurden gebeten einzuschätzen, inwiefern sie diesen Aussagen zustimmen. Hierfür standen die folgenden Antwortmöglichkeitskategorien zur Verfügung: „Stimmt völlig“, „Stimmt teilweise“, „Stimmt kaum“ und „Stimmt nicht“.

2.4 Elternfragebogen zur Schulvorbereitung in der Kita

Bei der Elternbefragung wurde ein standardisierter Fragebogen verwendet, der überwiegend Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten umfasste. Mit diesem Fragebogen wurden die Eltern zu den folgenden Entwicklungs- und Verhaltensbesonderheiten ihrer Kinder befragt:

- Fähigkeiten und Wissen,
- Soziales Verhalten sowie
- Schulbezogene Kenntnisse und Emotionen.

Dabei wurden die Eltern aufgefordert anzugeben, wie wichtig es für sie ist, dass die oben genannten Eigenschaften und Fähigkeiten bei ihren Kindern in der Entwicklung gefördert werden. Die Antworten erfolgten auf einer vierstufigen Antwortskala mit den Abstufungen „Wichtig“, „Eher wichtig“, „Eher unwichtig“ und „Unwichtig“.

Anschließend sollten die Eltern einschätzen, welchen Beitrag die Kita zur Förderung der genannten Eigenschaften und Fähigkeiten leistet. Die Antworten erfolgten auf einer dreistufigen Antwortskala mit den Abstufungen „Sehr gut“, „Ausreichend“ und „Gering“. Die Eltern konnten außerdem die Antwortmöglichkeit „Nicht einschätzbar“ wählen.

Mit dem Fragebogen konnten die Eltern außerdem in einem offenen Antwortformat die in der Kita vorhandenen Angebote zur Schulvorbereitung bewerten sowie Wünsche nach Angeboten äußern, die den Schulübergang erleichtern und die Zusammenarbeit von Kita und Grundschule optimieren.

2.5 Spielbasierte Befragung der Kinder mit dem KIWIE-KIT

Der KIWIE-KIT (Kindliche Wahrnehmung von Interaktion mit Erziehungspersonen – Kindergarten-Interaktions-Test) ist ein spielbasiertes Gruppenbefragungsverfahren. Er beinhaltet insgesamt 36 Fragen zu den folgenden drei Inhaltsbereichen:

- (a) Qualität der Erziehungsperson-Kind-Interaktion,
- (b) Möglichkeiten zur Partizipation in der Kita und
- (c) Zufriedenheit mit der Einrichtung.

Zu a) Die Fragen dieses Inhaltsbereichs erfassen das Verhalten der pädagogischen Fachkräfte in pädagogisch bedeutsamen Routinesituationen. Dabei handelt es sich um (1) Kooperationssituationen (das Kind nimmt seine Erziehungsperson bei einer interessanten Tätigkeit wahr und möchte einbezogen werden), (2) Problemsituationen (das Kind hat Schwierigkeiten bei einer zielgerichteten Tätigkeit wie Malen oder Basteln und benötigt Hilfe), (3) Konfliktsituationen (das Kind will Verhaltensforderungen nicht befolgen), (4) Kammersituationen (das Kind braucht Trost) und (5) Spaßsituationen (hier wird danach gefragt, ob sich die Fachkräfte humorvoll verhalten und sich an Aktivität der Kinder beteiligen).

Zu b) Die Fragen in diesem Inhaltsbereich beziehen sich auf zwei Formen der Partizipation in der Kita: (1) „Kommunikation über Regeln und Alltagsgestaltung“ und (2) „Aktive Mitwirkung an der Alltagsgestaltung“.

Zu c) Die Fragen in diesem Inhaltsbereich lauten: „Bist du gern in der Kita?“, „Bist du gern mit ... (Name der Fachkraft) zusammen?“, „Bist du gern mit den anderen Kindern zusammen?“ und „Fühlst du dich in deiner Kita wohl?“.

Die Beantwortung der Fragen erfolgt anhand einer Häufigkeitsskala mit den Stufen „Nie“, „Selten“, „Manchmal“ und „Oft“. Die Fragen „Bist du gern in der Kita?“, „Bist du gern mit den anderen Kindern zusammen?“ und „Fühlst du dich in deiner Kita wohl?“ (Inhaltsbereich c) werden mit Hilfe von vier „Smileys“ („Gar nicht gern“, „Weniger gern“, „Gern“, „Sehr gern“ bzw. „Gar nicht wohl“, „Weniger wohl“, „Wohl“, „Sehr wohl“) beantwortet.

3 Ergebnisse

3.1 Ergebnisse des Erzieherinneninterviews und der Befragung zum Fortbildungsbedarf

Am Erzieherinneninterview nahmen zwei pädagogische Fachkräfte der Kita „Musterstadt“ teil – eine Erzieherin aus dem Kindergartenbereich und eine Erzieherin aus dem Hortbereich.

Nach Auffassung der Erzieherinnen bedeutet Partizipation, dass Kinder lernen, Dinge in der Gruppe auszuhandeln. Eine Grundbedingung für Partizipation sei eine die funktionierende Zusammenarbeit des Erzieherteams. Partizipation in der Kita „Musterstadt“ bezieht sich im Wesentlichen darauf, dass innerhalb eines von den Erzieherinnen gesetzten Rahmens Interessen und Wünsche der Kinder Berücksichtigung finden, indem ihnen Wahlmöglichkeiten im Tagesverlauf eröffnet werden. Dieser Rahmen besteht aus vorgegebenen Regeln, einem strukturierten Tagesablauf mit verbindlichen Beschäftigungsangeboten und dem Primat demokratischer Aushandlungsprozesse und notwendiger Kompromisse gegenüber Einzelmeinungen und -wünschen. Innerhalb dieses Rahmens können Kinder zwischen verschiedenen Vorschlägen der Erzieherinnen zur Tagesgestaltung wählen. Allerdings gibt es die Anweisung, dass angefangene Tätigkeiten auch zu Ende geführt werden sollen, da bestimmte Angebote aufeinander aufbauen.

Bei Entscheidungen den Alltag betreffend, wie z.B. Regelfestlegungen, die Essensauswahl und die Raumgestaltung haben die Kinder weniger Mitsprachemöglichkeit. Bezüglich der Transparenz von Regeln sind die Aussagen im Interview widersprüchlich: im Morgenkreis werden Regeln besprochen, um sie den Kindern gegenüber transparent zu machen. Gleichzeitig wird der Verschluss von Spielmaterialien für den Außenbereich den Kindern gegenüber durch variierende Argumente begründet, z.B. damit, dass Kinder auch lernen sollen sich kreativ zu beschäftigen, oder dass nicht genügend Zeit bleibe, um alles wieder wegzuräumen. Obwohl die Transparenz von Regeln angestrebt wird, scheint dies nicht konsequent umgesetzt zu werden.

Grenzen für Partizipation sehen die Erzieherinnen im Mangel an Zeit, an Personal und aufgrund unzureichender Rahmenbedingungen. Allerdings wird im Interview nicht deutlich, wie die Ausweitung von Partizipation konkret aussehen könnte. Die Erzieherinnen äußern aber den Wunsch nach Unterstützung bei der Vermittlung von Aushandlungskompetenz, die sie als Partizipationsangebot verstehen.

Die Auswertung des Fragebogens zum Fortbildungsbedarf ergab, dass sich die Erzieherinnen folgende Themen wünschten: „Ich schaff das schon allein – Förderung von Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeitserleben“, „Jedes Kind ist anders – Stärken und Schwächen erkennen“ und „Das ist unser Hort – Förderung von sozialer Partizipation von Kindern im Hortalltag“. Auf der Grundlage der Befragungsergebnisse und persönlicher Gespräche wurden Fortbildungen zu den folgenden Themen durchgeführt: „Kooperationsmodelle für die Zusammenarbeit von Kindergarten und Schule“ am 21.05.2009 und am 26.05.2009 gemeinsam mit der Tandem-Grundschule sowie „Selbstwirksamkeit und Selbstvertrauen“ am 09.09.2009.

3.2 Ergebnisse der Erzieherinnenbefragung zu den Mitsprache- und Mitbestimmungsmöglichkeiten von Kindern

Der Fragebogen zu den Mitsprache- und Mitbestimmungsmöglichkeiten der Kinder wurde in der Kita „Musterstadt“ von elf Erzieherinnen ausgefüllt. Nachfolgend werden die Befragungsergebnisse geordnet nach den vier Fragebereichen dargestellt.

Welche Grundeinstellung haben die Mitarbeiterinnen der Kita zu Partizipation von Kindern?

Die Grundeinstellung der Erzieherinnen der Kita „Musterstadt“ zur Partizipation von Kindern ist überwiegend positiv. Die Erzieherinnen waren der Meinung, dass man Kindern die Chance geben müsse, ihre Meinung zu äußern und den Alltag aktiv mitzugestalten. Einschränkend gaben sie jedoch an, dass Kinder bei Entscheidungen auch die Unterstützung der erwachsenen Erziehungspersonen benötigen.

Für wie wichtig halten die Mitarbeiter der Kita die Mitbestimmung von Kindern bei der Planung alltäglicher Aufgaben wie zum Beispiel der Auswahl des Essens oder der Ausgestaltung von Räumen?

Oberste Priorität besitzt aus Sicht der Erzieherinnen die Mitbestimmung beim Spiel, bei Projekten und bei der Festlegung von Regeln sowie bei der Raumgestaltung. Weniger bedeutend ist die Mitbestimmung bei der Festlegung des Tagesablaufs, der Spielplatzgestaltung und bei der Festlegung der Schlaf- und Ruhezeiten. Keine Erzieherin lehnte die Mitbestimmung der Kinder an der Alltagsgestaltung völlig ab.

Welche konkreten Mitbestimmungsmöglichkeiten bestehen bereits vor Ort?

Die Mitbestimmungsmöglichkeiten wurden überwiegend als „Eher gut“ bewertet. Insbesondere beim Spielen, beim Essen und Trinken, bei kreativen Angeboten und bei der Raumnutzung seien die Kinder mitbeteiligt. Lediglich die Festlegung von Schlaf- und Ruhezeiten, die Bewegungs- und Sportangebote und die Spielplatzgestaltung werden eher von den Erzieherinnen entschieden.

Welcher Änderungsbedarf an Mitbestimmungsmöglichkeiten besteht aus Sicht der pädagogischen Fachkräfte?

In den Bereichen „Spielplatzgestaltung“, „Projekte“ und „Raumgestaltung“ sollten aus Sicht der meisten Erzieherinnen die Mitbestimmungsmöglichkeiten der Kinder ausgebaut werden. Wenig Änderungsbedarf wird in den Bereichen „Essen und Trinken“, „Spiel“, „Beschäftigungsangebot“ sowie „Ausflüge und Feste“ gesehen.

3.3 Ergebnisse der Elternbefragung zur Schulvorbereitung in der Kita

An der Befragung haben insgesamt zehn Mütter und fünf Väter teilgenommen. Außerdem hat ein weiteres Elternpaar den Fragebogen gemeinsam beantwortet. Insgesamt liegen für die Auswertung 16 ausgefüllte Fragebögen vor.

Bei der Befragung gaben 75 Prozent der Eltern an, dass es ihnen „Wichtig“ sei, dass ihr Kind auf den Schulbesuch vorbereitet wird. Einen besonderen Wert legen die Eltern darauf, dass sich ihr Kind auf die Schule freut (81%). Außerdem solle es bereits bei Schuleintritt mit Schreibgeräten und Arbeitsmaterialien umgehen können sowie über Wissen zum Schulalltag verfügen (je 69%).

In der Hälfte der vorliegenden 16 Fragebögen wurde der Beitrag der Kita zur Schulvorbereitung als „Sehr gut“ eingeschätzt. In den anderen acht Fragebögen wurde der Beitrag mit „Ausreichend“ bewertet.

Auf die Frage, welche Beratungsformen sich die Eltern für die Schulvorbereitung ihrer Kinder wünschen, nannten die Befragten Gespräche mit den Erzieherinnen der Kita zur Gestaltung des Schulübergangs ihrer Kinder sowie thematische Elternabende sowohl mit den Erzieherinnen als auch mit den zukünftigen Lehrern in der Grundschule.

Eltern wünschen sich natürlich, dass sich ihr Kind in der Grundschule wohl fühlt, dass es seine Kindheit genießt und dass es Spaß am Spiel und mit seinen Freunden hat. Andererseits spielen bei der Erziehung auch Sorgen um die Zukunftschancen des Kindes eine Rolle. Die entwicklungsgerechte Förderung kindlicher Kompetenzen ist eine entscheidende Aufgabe für die pädagogischen Fachkräfte in den Bildungseinrichtungen Kita und Grundschule. Dementsprechend wünschen sich die Eltern bereits in der Kita eine möglichst umfassende Förderung ihrer Kinder. Dabei spielen sowohl kognitive Aspekte als auch soziale Kompetenzen eine Rolle. Dies zeigt auch die Auswertung der Elternbefragungen.

Wie wichtig ist es den Eltern, dass Fähigkeiten und Wissen in der Kita entwickelt werden?

Den Eltern ist besonders wichtig, dass die Intelligenz ihrer Kinder in den Bereichen „Sprachliche Fähigkeiten“, „Mathematische Fähigkeiten“, „Fantasie und Kreativität“ und „Sportliche Fähigkeiten“ gefördert wird. Wichtig, aber nicht vorrangig, ist den Eltern die Förderung der Bereiche „Fähigkeit zur Meinungsäußerung“, „Natur- und Umweltwissen“, „Problemlösefähigkeiten“ sowie „Künstlerische und Musische Fähigkeiten“.

Wie schätzen die Eltern den Beitrag der Kita zur Entwicklung von Fähigkeiten und Wissen ein?

Nach Einschätzung der Eltern werden die Bereiche „Musisch-künstlerische Fähigkeiten“ und „Sportliche Fähigkeiten“ in der Kita „Musterstadt“ auf einem sehr hohen Niveau gefördert. Die Bereiche „Natur- und Umweltwissen“, „Fantasie und Kreativität“, „Mathematisches Grundwissen“ und „Sprachliche Fähigkeiten“ schätzt die Mehrheit der Eltern als „Ausreichend“ ein. Die Förderung der „Problemlösefähigkeiten“ und „Fähigkeit zur Meinungsäußerung“ wird geringfügig weniger positiv, in jedem Fall aber als ausreichend, eingeschätzt (s. Abbildung 2).

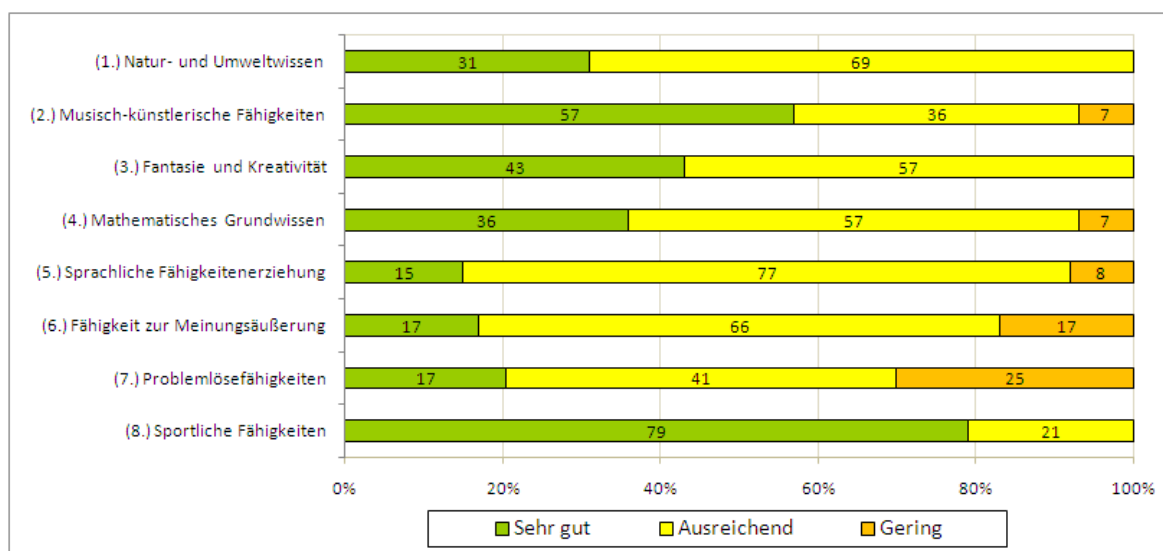


Abb. 2: Förderung der Kinder durch die Kita in acht Bereichen von Fähigkeiten und Wissen aus Sicht der Eltern

Wie wichtig ist den Eltern die Förderung von Aushandlungskompetenzen in der Kita?

Die Herausbildung von Aushandlungskompetenzen ist eine wichtige Entwicklungsaufgabe im Vor- und Grundschulalter. Dazu zählt (1) sich der eigenen Bedürfnisse und Ansprüche bewusst werden; (2) sich anderen mitteilen, eigene Wünsche und Bedürfnisse angemessen zum Ausdruck bringen; (3) Erwartungen und Bedürfnisse anderer wahrnehmen, anderen zuhören und sich einfühlen können; (4) zu akzeptieren, dass es unterschiedliche Erwartungen, Meinungen und Wünsche gibt; (5) auszuhalten, dass der eigene Wunsch nicht immer durchgesetzt werden kann und (6) sich über unterschiedliche Erwartungen zu verständigen und zu lernen, Kompromisse auszuhandeln. Diese Fähigkeiten zur Integration und Aushandlung von Interessen in Gruppen unterstützen die Bewältigung von schwierigen Situationen, wie beispielsweise den Übergang von der Kita in die Schule. Kinder, denen die Integration in Gruppen nicht gelingt, haben weniger Chancen, soziale Fertigkeiten im Umgang mit anderen zu entwickeln und werden häufiger ausgegrenzt.

Der überwiegende Teil der Befragten schätzte die Förderung der „Kontaktfähigkeit zu Gleichaltrigen“, der „Konfliktlösefähigkeit“ sowie der „Integrationsfähigkeit“ als „Wichtig“ ein (je 81%). 12 von 16 befragten Eltern bewerteten zudem die Förderung der „Durchsetzungsfähigkeit“ als „Wichtig“.

Wie gelingt aus Sicht der Eltern die Förderung sozialer Kompetenzen in der Kita?

Nach Einschätzung der Eltern gelingt in der Kita „Musterstadt“ die Förderung der „Kontaktfähigkeit zu Gleichaltrigen“ besonders gut (s. Abbildung 3). Dieser Bereich wurde von den meisten Eltern auch als „Wichtig“ bewertet. Die Förderung der Bereiche „Integrationsfähigkeit“, „Konfliktlösefähigkeit“ und „Durchsetzungsfähigkeit“ wird ebenso überwiegend als „Sehr gut“ eingeschätzt, obgleich die Förderung dieser Bereiche auch von einigen Eltern als „Gering“ eingeschätzt wird.

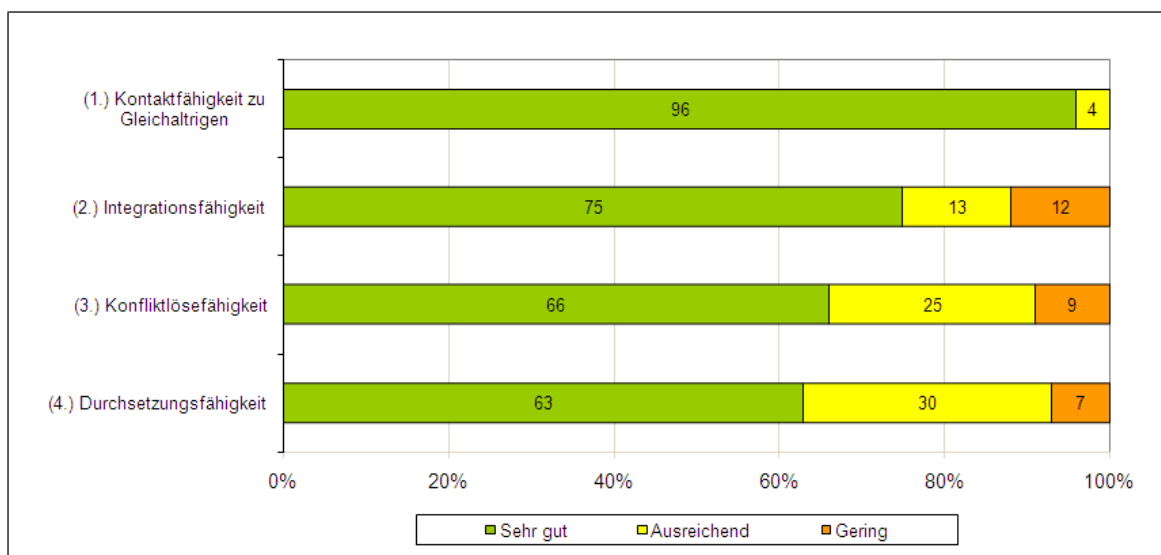


Abb. 3: Förderung der Kinder durch die Kita in vier Bereichen sozialer Kompetenz aus Sicht der Eltern

Wie schätzen die Eltern den Beitrag der Kita zur Entwicklung schulbezogener Kenntnisse und Emotionen ein?

Den Beitrag der Kita zur Entwicklung von Freude auf die Schule gelingt aus Sicht der meisten Eltern „Sehr gut“ (62%). Die Vorbereitung auf den Umgang mit Schreibgeräten und Arbeitsmaterialien sowie die Einführung in die schulischen Aufgaben und den Schulalltag wurde ebenfalls überwiegend mit „Sehr gut“ bewertet.

3.4 Ergebnisse der Kinderbefragung mit dem KIWIE-KIT

An der spielbasierten Kinderbefragung (KIWIE-KIT) nahmen in der Kita „Musterstadt“ neun Kinder teil – vier Mädchen und fünf Jungen.

Inhaltsbereich „Qualität der Erziehungsperson-Kind-Interaktion“

Wie bereits erläutert, wurde die Qualität der Erziehungsperson-Kind-Interaktion aus Sicht der Kinder anhand von fünf Situationsklassen erfragt. Zu jeder dieser Situationsklassen wurden vier bzw. fünf Fragen gestellt. Die Antworten der Kinder auf diese Fragen wurden teststatistisch ausgewertet und separat für jede Situationsklasse zu einem Mittelwert (arithmetisches Mittel) zusammengefasst sowie zum Mittelwert aller befragten Kitas in Brandenburg (N=92) ins Verhältnis gesetzt (s. Abbildung 4).

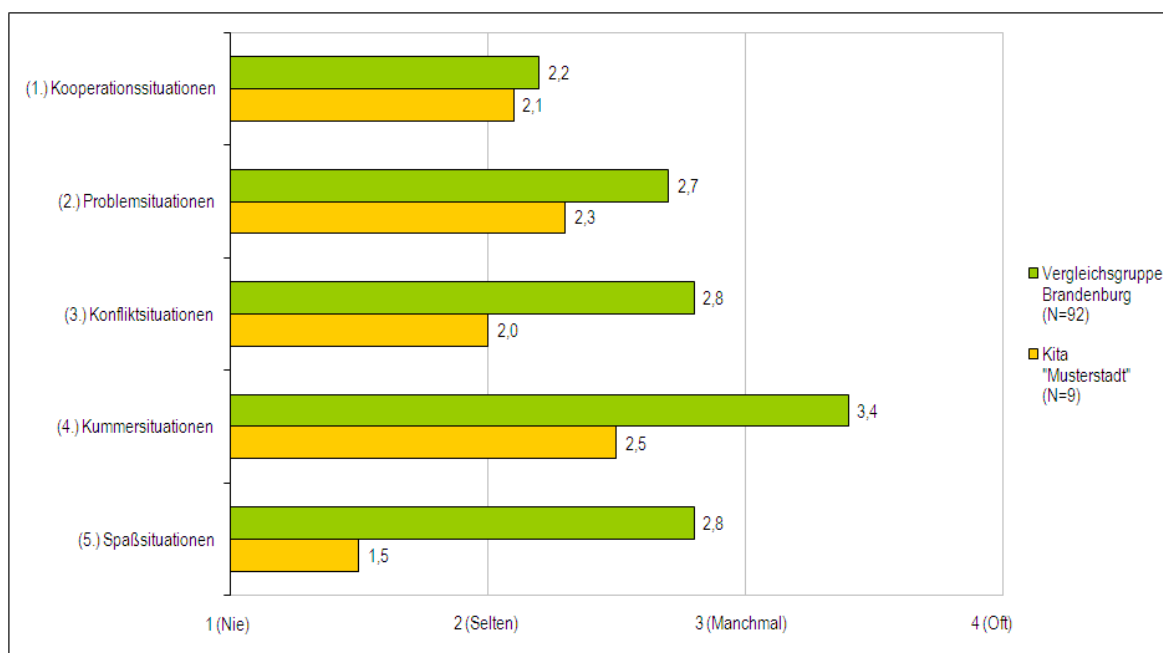


Abb. 4: Übersicht der arithmetischen Mittelwerte in den einzelnen Situationsklassen im Inhaltsbereich „Qualität der Erziehungsperson-Kind-Interaktion“, Kita „Musterstadt“ und Vergleichsgruppe Brandenburg

Bei den Fragen zur Situationsklasse „Kooperationssituationen“ sollten sich die Kinder vorstellen, dass sie ihre Erzieherin bei bestimmten Aktivitäten (z.B. beim Vorbereiten des Frühstücks) beobachten, an der Sie ebenfalls gern teilnehmen möchten. Dabei sollten sie angeben, inwiefern sie von den pädagogischen Fachkräften die Möglichkeit erhalten, eigene Ideen und Vorschläge zur Gestaltung solcher Aktivitäten einzubringen. Aus Sicht der befragten Kinder wird ihnen hierzu insgesamt „Selten“ die Gelegenheit gegeben (s. Abbildung 4).

Die Mittelwerte der Antworten auf die einzelnen Fragen innerhalb der Situationsklasse „Kooperationssituationen“ sind der Abbildung 5 zu entnehmen. Im Unterschied zur Vergleichsgruppe aller Brandenburger Kitas fragen die Erzieherinnen der Kita „Musterstadt“ die Kinder seltener, „was sie machen wollen“, wenn die Kinder bei etwas mitmachen wollen und sagen ihnen weniger, „was sie dabei machen können“. Die Mittelwerte liegen bei diesen Fragen bei 2,1.

Im Rahmen von Kooperationsituationen können Kinder kommunikationsbezogene Kompetenzen entwickeln. Darüber hinaus werden sie darin geübt, Entscheidungen selbst zu treffen und Verantwortung zu übernehmen. Haben die Kinder die Möglichkeit, eigene Ideen umzusetzen, fördert dies das Selbstwirksamkeitserleben und führt zu einem positiven Selbstwertgefühl. Um dies zu ermöglichen, sollten Äußerungen und Kooperationswünsche der Kinder von den pädagogischen Fachkräften der Kita „Musterstadt“ aufgegriffen werden. Dies kann beispielsweise im Morgenkreis geschehen.

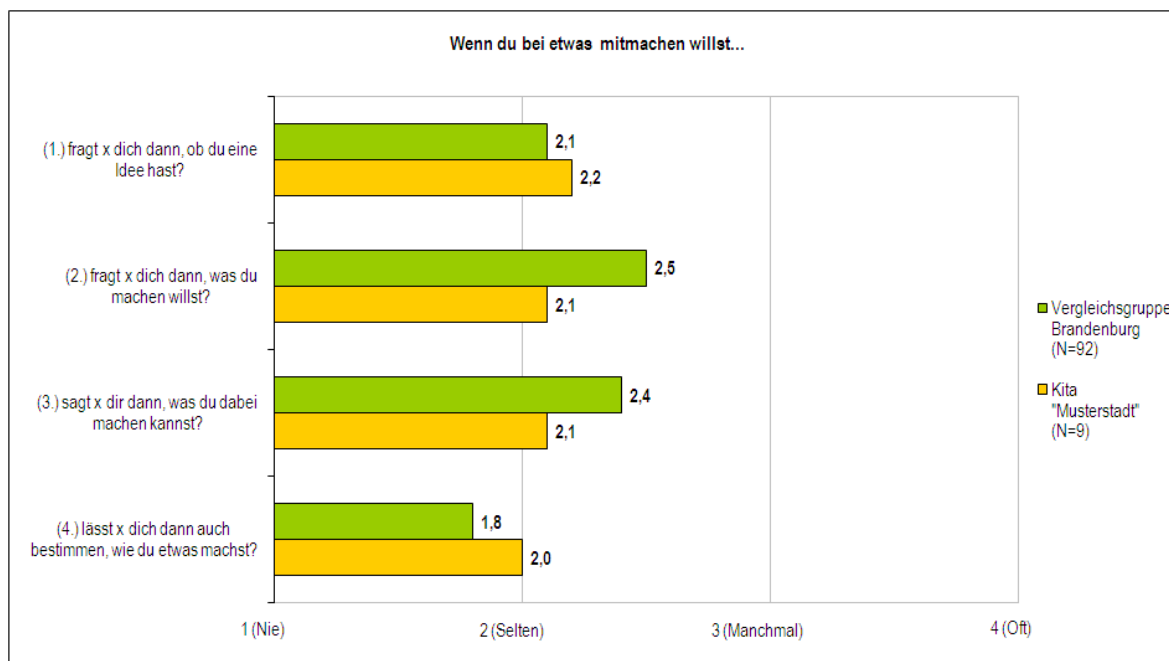


Abb. 5: Übersicht der arithmetischen Mittelwerte in den Fragen zur Situationsklasse „Kooperationssituationen“, Kita „Musterstadt“ und Vergleichsgruppe Brandenburg

Die Fragen zur Situationsklasse „Problemsituationen“ bezogen sich auf das Verhalten der pädagogischen Fachkräfte in Situationen, die durch einen Widerspruch zwischen Anforderungen an das kindliche Leistungsvermögen (z.B. beim Malen oder Basteln) und dem aktuellen Leistungsvermögen der Kinder gekennzeichnet sind. Die Kinder sollten angeben, wie sehr sie sich in solchen Misserfolgssituationen aufgemuntert fühlen und wie häufig sie dabei Unterstützung durch die pädagogischen Fachkräfte erhalten. Aus Sicht der Kinder geschieht dies insgesamt „Selten“ (s. Abbildung 4).

Die Kinder lernen in Problemsituationen, dass auch schwierige Herausforderungen bewältigt werden können, was wiederum ihr Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeitserleben stärkt. Sie können aber auch lernen, angemessen mit Misserfolgen umzugehen und aus Fehlern Rückschlüsse zu ziehen. Es empfiehlt sich, im Team darüber zu diskutieren, ob ein häufigeres Eingehen der Erzieherinnen auf aktuelle Schwierigkeiten der Kinder diese Effekte verstärken könnte oder aber das Streben der Kinder nach Selbsthilfe untergraben würde.

Die Mittelwerte zu den einzelnen Fragen der Situationsklasse „Problemsituation“ sind der Abbildung 6 zu entnehmen. Es zeigt sich darin, dass die Erzieherinnen in der Kita „Musterstadt“ den Kinder erklären, „was sie besser machen können“, wenn sie etwas nicht schaffen“ – der Mittelwert liegt bei 2,9. Insgesamt nehmen die Kinder jedoch selten war, dass sie verbal bestärkt werden und dass vorgezeigt wird, „wie sie es besser machen können“.

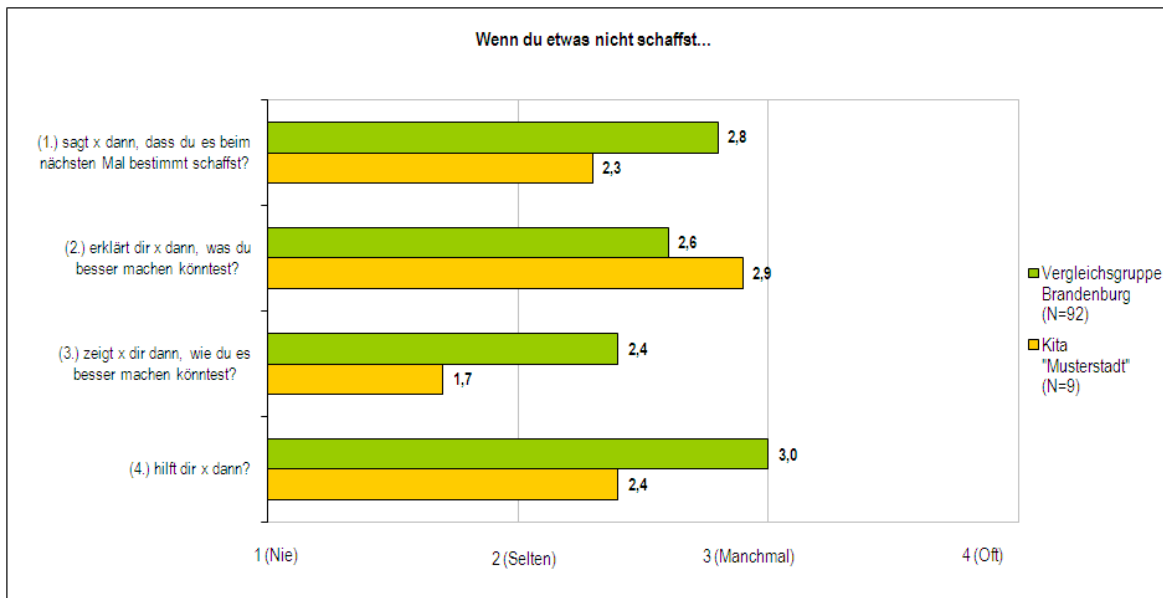


Abb. 6: Übersicht der arithmetischen Mittelwerte in den Fragen zur Situationsklasse „Problemsituationen“, Kita „Musterstadt“ und Vergleichsgruppe Brandenburg

Bei den Fragen der Situationsklasse „Konfliktsituationen“ sollten die Kinder beantworten, wie häufig die pädagogischen Fachkräfte deeskalierend reagieren, wenn die Kinder einer an sie gestellten Forderung nicht nachkommen oder wenn ihre eigenen Handlungsabsichten mit denen der Erwachsenen kollidieren. Die Kinder sollten angeben, wie oft sie in solchen Situationen die Möglichkeit haben, ihre Weigerung zu begründen und ihre Meinung zu vertreten. Aus Sicht der Kinder geschieht dies insgesamt „Selten“ (s. Abbildung 4).

Die Kinder erleben gelegentlich, dass sie durch das Verhalten der pädagogischen Fachkräfte darin bestärkt werden, ihren Standpunkt deutlich zu machen. In solchen Momenten können die Kinder gut lernen, sich ihrer eigenen Wünsche bewusst zu werden und diese auch Erwachsenen gegenüber angemessen zu vertreten. Wenn die Absichten von Kindern und Erwachsenen nicht übereinstimmen, steigt die Bedeutung von Aushandlungsprozessen, welche die Bedeutung von Regeln und Vereinbarungen unterstreichen. Regeln gewinnen ihre Berechtigung nicht allein auf Grund der Autorität von Erwachsenen und können in solchen Aushandlungsprozessen verändert werden. Ein häufigeres Eingehen der pädagogischen Fachkräfte auf die kindlichen Handlungsabsichten verstärkt diesen Prozess. Dies sollte möglichst in den aktuellen Konfliktsituationen geschehen, allerdings bieten auch hier Kreisgespräche eine gute Gelegenheit, Konflikte zu thematisieren.

Die Mittelwerte der einzelnen Fragen in der Situationsklasse „Konfliktsituationen“ können der Abbildung 7 entnommen werden. Es ist darin ersichtlich, dass die Kinder der Kita „Musterstadt“ selten das Gefühl haben, mit ihrer Erzieherin reden zu können, wenn sie etwas nicht machen wollen bzw. sie nicht sagen dürfen, warum sie etwas nicht machen wollen. Die Mittelwerte liegen bei allen vier Fragen zur Situationsklassen „Konfliktsituationen“ unter denen der Vergleichsgruppe Brandenburg.



Abb. 7: Übersicht der arithmetischen Mittelwerte in den Fragen zur Situationsklasse „Konfliktsituationen“, Kita „Musterstadt“ und Vergleichsgruppe Brandenburg

In den Fragen zur Situationsklasse „Kummersituationen“ wurde thematisiert, wie häufig die Kinder in Situationen, in denen sie negative Gefühle wie Trauer oder Verzweiflung zeigen, Trost und Unterstützung durch die Erzieherinnen finden. Die Kinder sollten angeben, wie oft sie die Möglichkeit haben, ihre Erziehungsperson in solchen Situationen aufzusuchen bzw. wie häufig diese zu ihnen kommt. Darüber hinaus wurden die Kinder gefragt, wie häufig sie getröstet werden und wie häufig sich die pädagogischen Fachkräfte dafür interessieren, warum sie traurig sind. Aus Sicht der Kinder geschieht dies insgesamt „Selten“ bis „Manchmal“, für sie gibt es schon gute Möglichkeiten, in Kummersituationen getröstet zu werden (s. Abbildung 4).

Trost zu finden ist ein wichtiger Aspekt der Emotionsregulation und besitzt einen hohen Stellenwert sowohl für die Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit als auch für die Bindung zu erwachsenen Bezugspersonen. In Gesprächen lernen die Kinder, ihre Emotionen und Erlebnisse auszudrücken, die Ursachen für negative Emotionen können ermittelt und vielleicht auch behoben werden. Durch häufigeres Eingehen auf kindliche Bedürfnisse bei Traurigkeit können die Kinder ihre Gefühle besser zeigen, sich akzeptiert und angenommen fühlen.

Die Mittelwerte der einzelnen Fragen zur Situationsklasse „Kummersituationen“ können der Abbildung 8 entnommen werden. Im Vergleich zur Vergleichsgruppe Brandenburg wollen die Erzieherinnen der Kita „Musterstadt“ seltener wissen, was die Ursache des Kummers ist. Aus Sicht der Kinder kommt die Betreuungsperson auch selten von sich aus und tröstet die Kinder, wenn sie traurig sind.

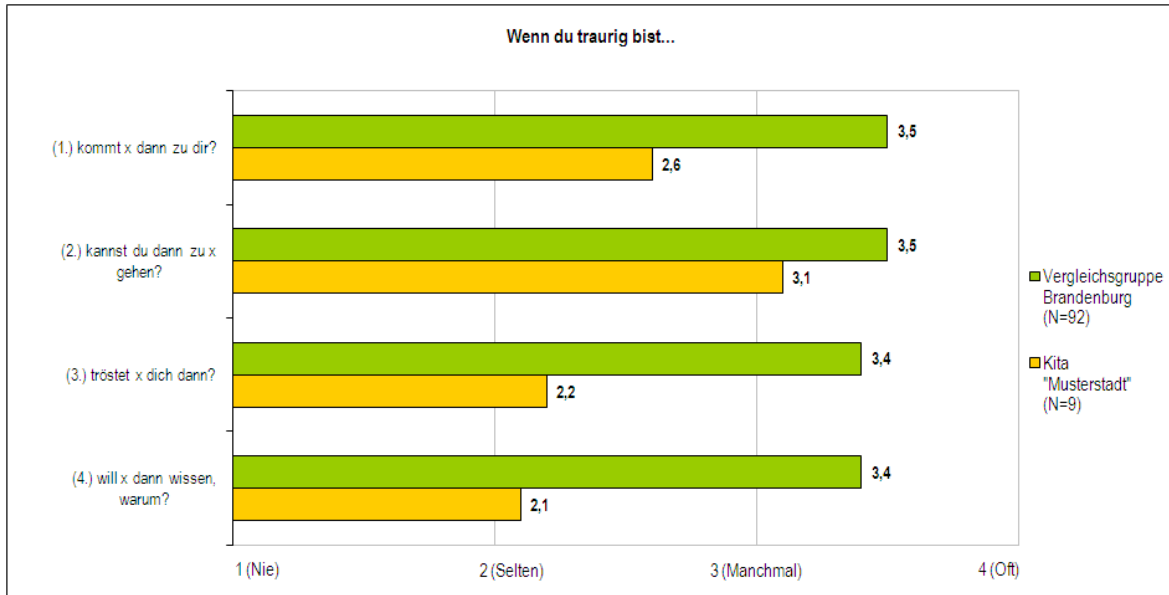


Abb. 8: Übersicht der arithmetischen Mittelwerte in den Fragen zur Situationsklasse „Kummersituationen“, Kita „Musterstadt“ und Vergleichsgruppe Brandenburg

Die Fragen zur Situationsklasse „Spaßsituationen“ beziehen sich darauf, wie häufig die Kinder Spaß haben, wenn sie mit ihrer Erzieherin zusammen sind. Die Kinder sollten angeben, wie oft die pädagogische Fachkraft lustig ist, mit den Kindern lacht und Spaß mit ihnen macht. Aus Sicht der Kinder geschieht dies insgesamt „Nie“ bis „Selten“ (s. Abbildung 4).

Spaßsituationen zeichnen sich durch positive Gefühle wie Heiterkeit, Lachen und Begeisterung aus. Sie fördern eine positive Lebenseinstellung und den Aufbau bzw. den Erhalt von positiven sozialen Beziehungen. Eine humorvolle Lebenseinstellung gilt als wichtige Voraussetzung für erfolgreiche Bewältigungsstrategien in schwierigen Lebenssituationen. Kinder können lernen, Fehlern und Missgeschicken mit einer positiven und optimistischen Grundhaltung zu begegnen. In einer gelassenen und humorvollen Atmosphäre kann angstfrei und nachhaltiger gelernt werden, man kann sich wohlfühlen.

Der niedrige Wert in der Situationsklasse „Spaßsituationen“ zeigt, dass die befragten Kinder wenige humorvolle Situationen in der Kita „Musterstadt“ erleben, was jedoch nicht durch die Fragen zum allgemeinen Wohlbefinden der Kinder in der Kita bestätigt wird (s.u.).

Die Mittelwerte zu den einzelnen Fragen der Situationsklasse „Spaßsituationen“ sind der Abbildung 9 zu entnehmen. Es wird deutlich, dass in der Kita „Musterstadt“ wenig gemeinsam mit den Kindern gelacht bzw. Spaß gemacht wird – die Mittelwerte der Fragen liegen deutlich unter denen der Vergleichsgruppe Brandenburg.

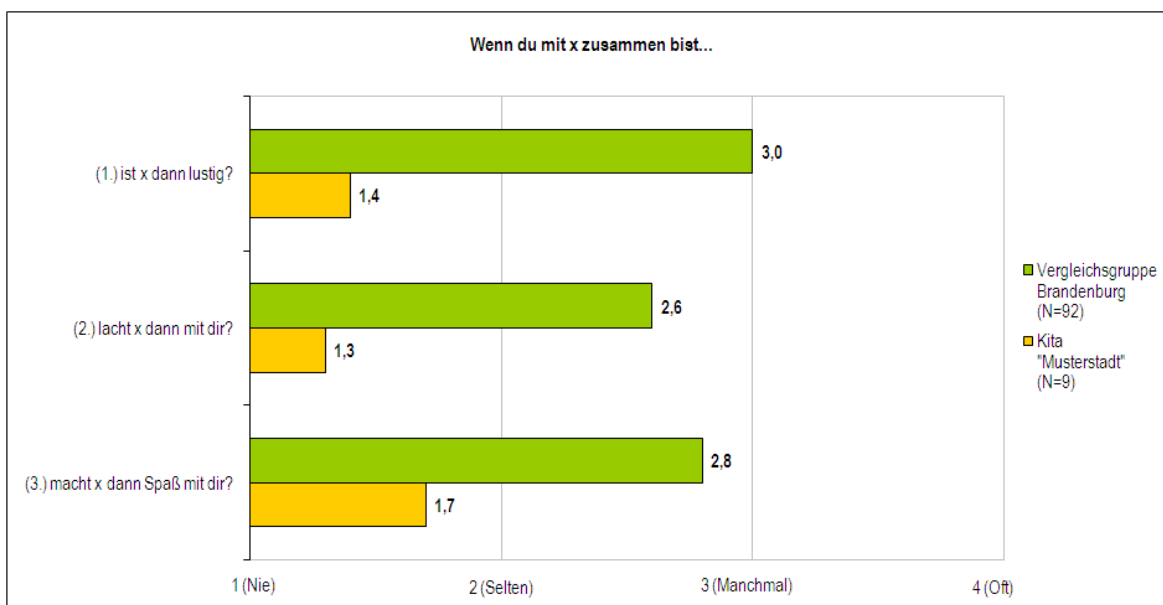


Abb. 9: Übersicht der arithmetischen Mittelwerte in den Fragen zur Situationsklasse „Spaßsituationen“, Kita „Musterstadt“ und Vergleichsgruppe Brandenburg

Im Rahmen der Kinderbefragung beantworteten die Kinder auch eine Frage danach, ob die Betreuungsperson mit ihnen tobt. Diese Frage wurde separat ausgewertet. Aus Sicht der Kinder wird in der Kita „Musterstadt“ „Nie“ getobt. Der Mittelwert von 1,2, der sich für die Kita „Musterstadt“ in diesem Bereich ergab, liegt unter dem Mittelwert in der Vergleichsgruppe Brandenburg (s. Abbildung 10).

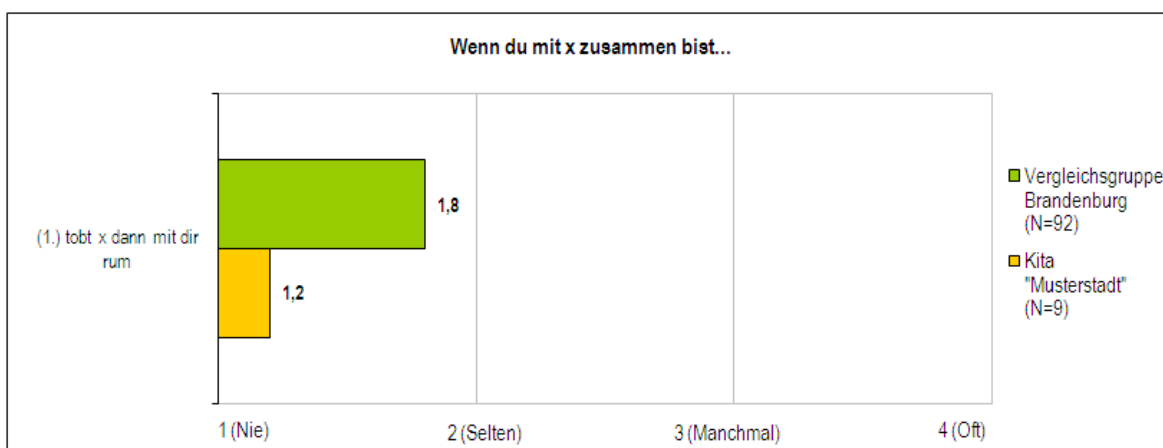


Abb. 10: Übersicht der arithmetischen Mittelwerte in der Frage zum Toben, Kita „Musterstadt“ und Vergleichsgruppe Brandenburg

Aus den Antworten der Kinder in den fünf Situationsklassen zum Inhaltsbereich „Qualität der Erziehungsperson-Kind-Interaktion“ wurden für die gesamte Brandenburger Stichprobe Mittelwerte (arithmetisches Mittel) gebildet. Diese Mittelwerte sind getrennt nach Geschlecht der Abbildung 11 zu entnehmen. Daraus ist ersichtlich, dass die Mittelwerte der Mädchen vor allem in Kooperationssituationen und in Kammersituationen höher ausfallen als die Mittelwerte der Jungen. Mädchen erhalten demnach etwas öfter die Möglichkeit, eigene Ideen und Vorschläge zur

Gestaltung von Alltagsaktivitäten einzubringen. Darüber hinaus erfahren Mädchen auch etwas mehr emotionale Unterstützung, wenn sie traurig sind. Der Unterschied zwischen Mädchen und Jungen in der Situationsklasse „Kummersituationen“ ist statistisch signifikant ($t=2.27, p < .05$).

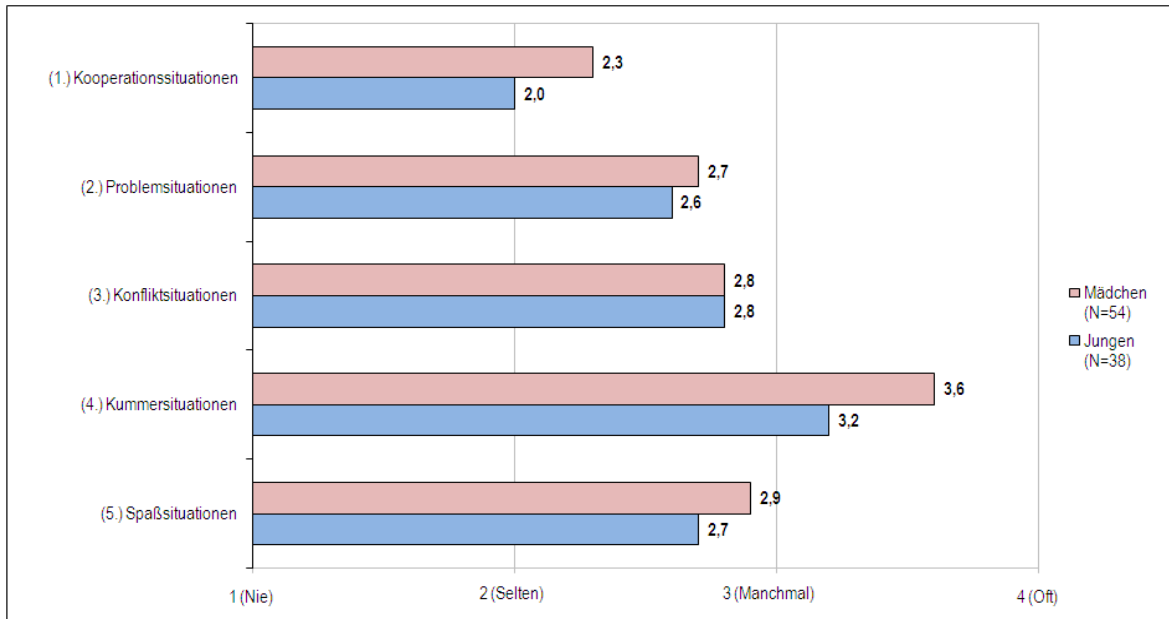


Abb. 11: Übersicht der arithmetischen Mittelwerte in den einzelnen Situationsklassen im Inhaltsbereich „Qualität der Erziehungsperson-Kind-Interaktion“, Mädchen und Jungen in Brandenburg im Vergleich

Inhaltsbereich „Möglichkeiten zur Partizipation in der Kita“

Die Fragen in diesem Inhaltsbereich beziehen sich, wie bereits erwähnt, auf zwei Formen der Partizipation in der Kita. Zu beiden Bereichen wurden drei bzw. vier Fragen gestellt. Die Antworten der Kinder auf diese Fragen wurden teststatistisch ausgewertet und separat für jede Partizipationsform zu einem Mittelwert (arithmetisches Mittel) zusammengefasst sowie zum Mittelwert der Antworten der Kinder aller befragten Kitas in Brandenburg ins Verhältnis gesetzt (s. Abbildung 12).

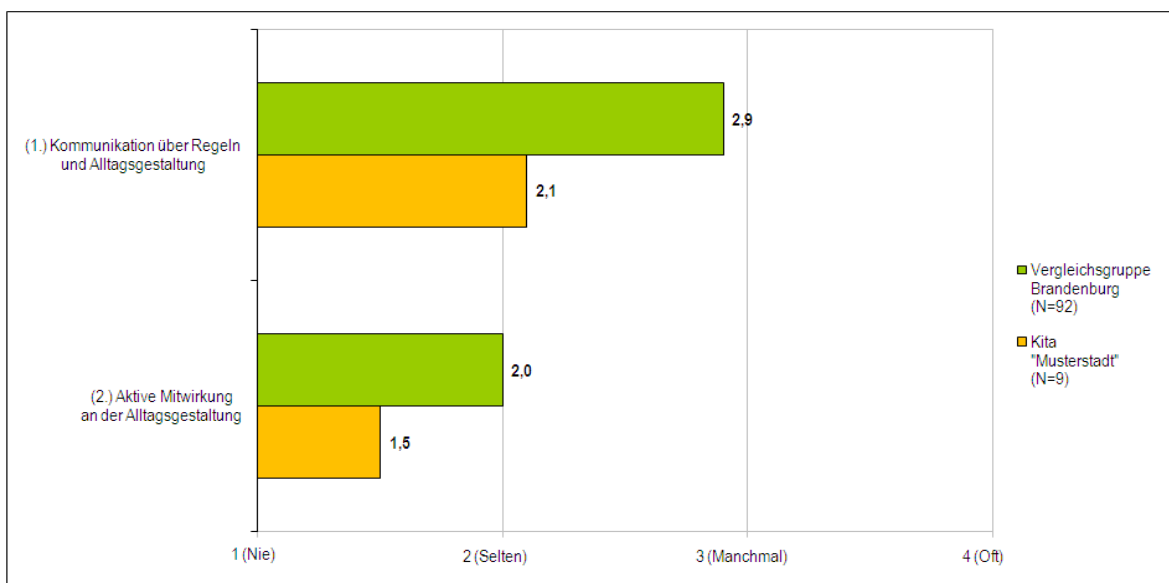


Abb. 12: Übersicht der arithmetischen Mittelwerte in den einzelnen Partizipationsformen im Inhaltsbereich „Möglichkeiten zur Partizipation in der Kita“, Kita „Musterstadt“ und Vergleichsgruppe Brandenburg

Kindern Mitsprache und Mitbestimmung bei der Gestaltung ihres Alltags zu ermöglichen, ist ein wichtiger Beitrag zur Entwicklung demokratischer Verhaltensweisen. Demokratisches Verhalten hat zur Voraussetzung Kommunikationsfähigkeit, die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme, Kooperationsfähigkeit und Toleranz. Die Entwicklung sozialer Aus-handlungskompetenzen vollzieht sich im täglichen Handeln und Miteinander. Kinder sollten mitentscheiden dürfen, welche Regeln in der Kita gelten. Bei den Fragen zum Themenbereich „Kommunikation über Regeln und Alltagsgestaltung“ geht es darum, wie oft die Kinder über Regeln kommunizieren und wie häufig sie Möglichkeiten der Alltagsgestaltung thematisieren. Dazu sollten die Kinder Angaben machen. Aus deren Sicht geschieht dies insgesamt „Selten“.

Die Kinder kommunizieren zwar vereinzelt über Aspekte der Alltagsgestaltung und über Regeln, dies könnte jedoch noch häufiger geschehen. Vereinbarte Regeln vermitteln den Kindern Orientierungen und Sicherheiten, an denen sie ihr Verhalten ausrichten können. Den Kindern wird die Bedeutung von Regeln und Vereinbarungen klar, vor allem dann, wenn sie selbst an deren Erarbeitung beteiligt sind. Sich dabei der eigenen Wünsche und Meinungen klar zu werden, ist ein wichtiger Entwicklungsschritt in sozialer, emotionaler, kognitiver und moralischer Hinsicht. Regeln geben Rückhalt; fühlen Kinder sich ungerecht behandelt, können sie sich auf entsprechende Regeln des Zusammenlebens berufen. Hier sollte die Kita „Musterstadt“ den Kindern noch stärker als bisher Anreize und Gelegenheiten bieten, sich in die Kommunikation über Alltagsgestaltung und Regeln einzubringen. Dies kann in institutionalisierter Form (z.B. Kreisgespräche) geschehen, es sollte aber auch nach Gelegenheiten für einen informellen Austausch der Kinder untereinander gesucht werden.

Die Mittelwerte zu den einzelnen Fragen im Themenbereich „Kommunikation über Regeln und Alltagsgestaltung“ sind der Abbildung 13 zu entnehmen. Es ist darin ersichtlich, dass die Kinder in der Kita „Musterstadt“ im Unterschied zur Vergleichsgruppe mit den Regeln etwas weniger vertraut sind und auch seltener über diese gesprochen werden. Auch wenn es darum geht Ausflüge zu planen, werden sie weniger mit einbezogen. Bei der Planung von Festen bildet die Meinung der Kitakinder den Durchschnittswert ab.

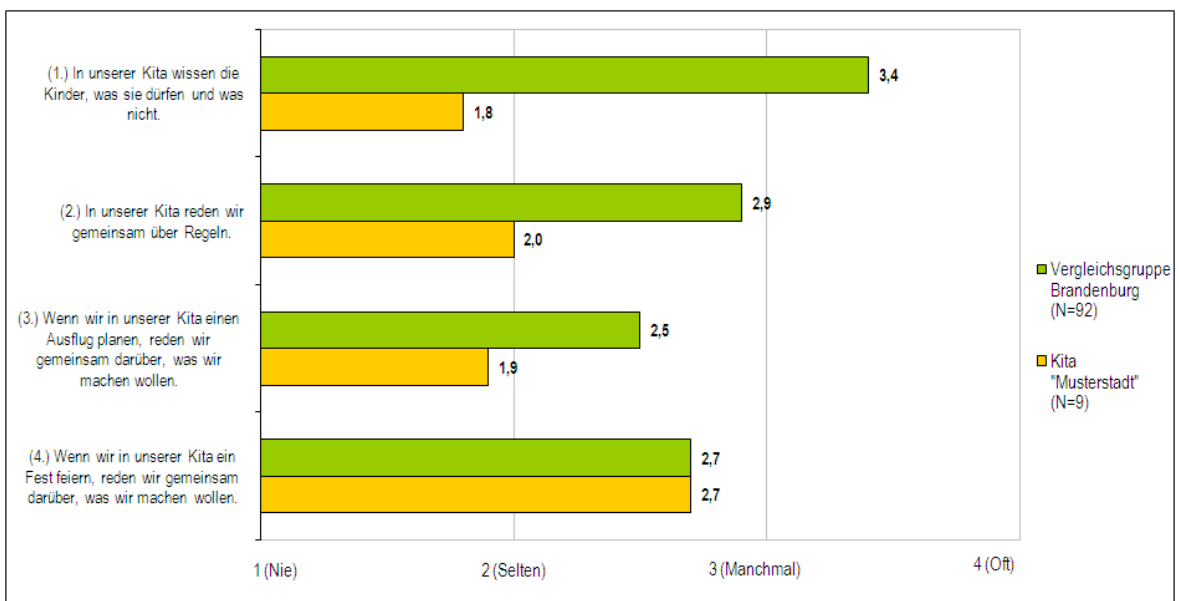


Abb. 13: Übersicht der arithmetischen Mittelwerte im Themenbereich „Kommunikation über Regeln und Alltagsgestaltung“, Kita „Musterstadt“ und Vergleichsgruppe Brandenburg

Fragen zur Partizipationsform „Aktive Mitwirkung an der Alltagsgestaltung“ zielen auf konkrete Möglichkeiten für die Kinder, eigene Vorstellungen einzubringen und sich für deren Umsetzung einzusetzen. Kinder sind kompetente Akteure der eigenen Entwicklung. Sie brauchen Partizipationsmöglichkeiten, damit sie soziale Kompetenzen wie Toleranz und Verantwortungsbewusstsein für eigene Belange und Gemeinschaften erwerben können. Die Kinder sollten Angaben dazu machen, wie oft sie Gelegenheit haben, aktiv an der Alltagsgestaltung mitzuwirken. Nach ihrer Einschätzung geschieht dies insgesamt „Nie“ bis „Selten“, der Mittelwert liegt hier bei 1,5 und damit unter dem Mittelwert der Vergleichsgruppe Brandenburg (s. Abbildung 12).

Im Vergleich zur Partizipationsform „Kommunikation über Regeln und Alltagsgestaltung“ haben die Kinder noch weniger Gelegenheit, sich aktiv an der Alltagsgestaltung zu beteiligen. Aktive Teilhabe ist aber eine wichtige Voraussetzung für die Förderung von Selbstvertrauen und das Erleben von Selbstwirksamkeit. Beide sind wiederum wichtige Voraussetzungen für die kindliche Persönlichkeitsentwicklung. Wer sein Selbstständigkeitsbedürfnis mit der Erkenntnis verbinden kann, selbst erfolgreich Wirkungen hervorrufen zu können, wird auch in schwierigen Situationen motiviert handeln. Mündigkeit, Urteilsfähigkeit und Entscheidungsmut als individuelle Schlüsselkompetenzen sind darüber hinaus auch von Bedeutung für die Entwicklung demokratischen Engagements. Hier liegt eine wichtige Aufgabe für die Kita „Musterstadt“, den Kindern verstärkt Möglichkeiten zur Mitgestaltung des Alltags zu geben. Dies kann sich beziehen auf die räumliche Gestaltung, den Tagesablauf oder auch auf inhaltliche Schwerpunktsetzungen bei Projekten, Festen und Ausflügen.

Die Mittelwerte zu den drei Fragen im Themenbereich „Aktive Mitwirkung an der Alltagsgestaltung“ sind der Abbildung 14 zu entnehmen. Im Unterschied zur Vergleichsgruppe Brandenburg haben die Kinder der Kita „Musterstadt“ seltener die Möglichkeit zu entscheiden, welche Aufgaben sie für die Gruppe übernehmen wollen oder wie die Räume und Flure gestaltet werden. Weiterhin haben die Kinder der Kita „Musterstadt“ seltener die Möglichkeit, die Projektthemen mitzubestimmen.

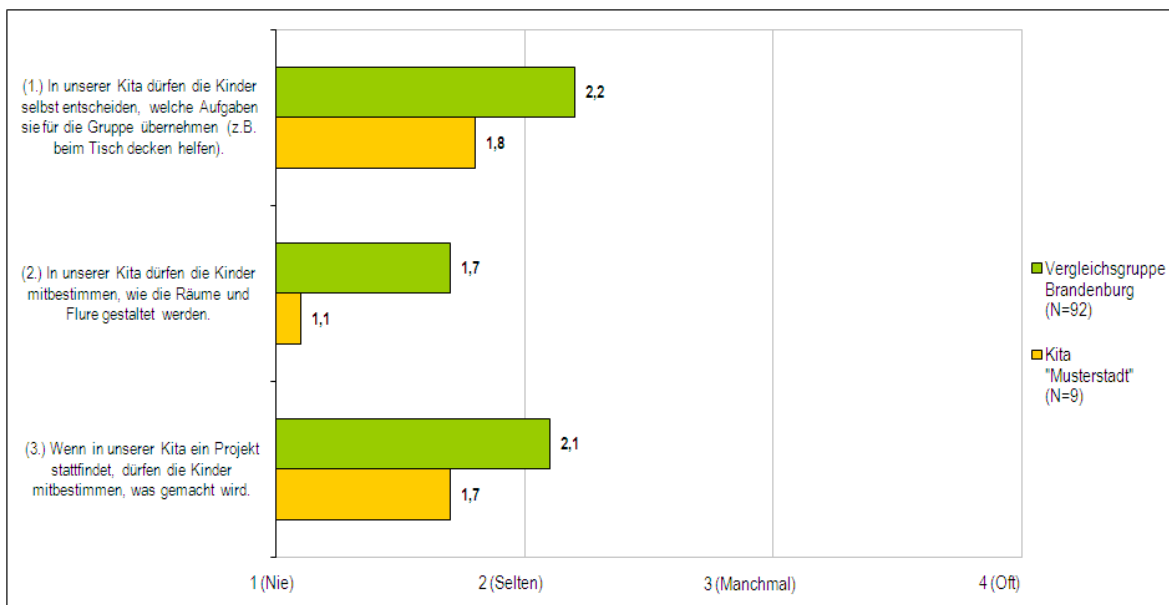


Abb. 14: Übersicht der arithmetischen Mittelwerte im Themenbereich „Aktive Mitwirkung an der Alltagsgestaltung“, Kita „Musterstadt“ und Vergleichsgruppe Brandenburg

Inhaltsbereich „Zufriedenheit mit der Einrichtung“

Im Rahmen der Kinderbefragung beantworteten die Kinder auch vier Generalfragen: (1) „Bist du gern in der Kita?“, (2) „Bist du gern mit X ... (gemeint ist die Betreuungsperson)... zusammen?“, (3) „Bist du gern mit den anderen Kindern zusammen?“ und (4) „Fühlst du dich in deiner Kita wohl?“.

Die Mittelwerte zu den einzelnen Generalfragen können den Abbildungen 15 und 16 entnommen werden. Ungefähr die Hälfte der befragten Kinder geht „Sehr gern“ und „Gern“ in die Kita und ist „Oft“ oder „Manchmal“ mit der Betreuungsperson gern zusammen. Sechs von neun Kindern sind „Sehr gern“ mit den anderen Kindern zusammen und fühlen sich in der Kita „Sehr wohl“ oder „Wohl“.

Drei der befragten Kinder fühlen sich in der Kita „Weniger wohl“ und gaben an, „Nie“ gern mit ihrer Betreuungsperson zusammen zu sein. Das bedeutet, dass die Meinungen der Kinder in diesen Inhaltsbereichen sehr unterschiedlich sind. Die Mittelwerte in den Generalfragen zur Zufriedenheit mit der Kita (s. Abbildung 15) und dem Wohlfühlen in der Kitagruppe (s. Abbildung 16) liegen unter denen der Vergleichsgruppe Brandenburg.

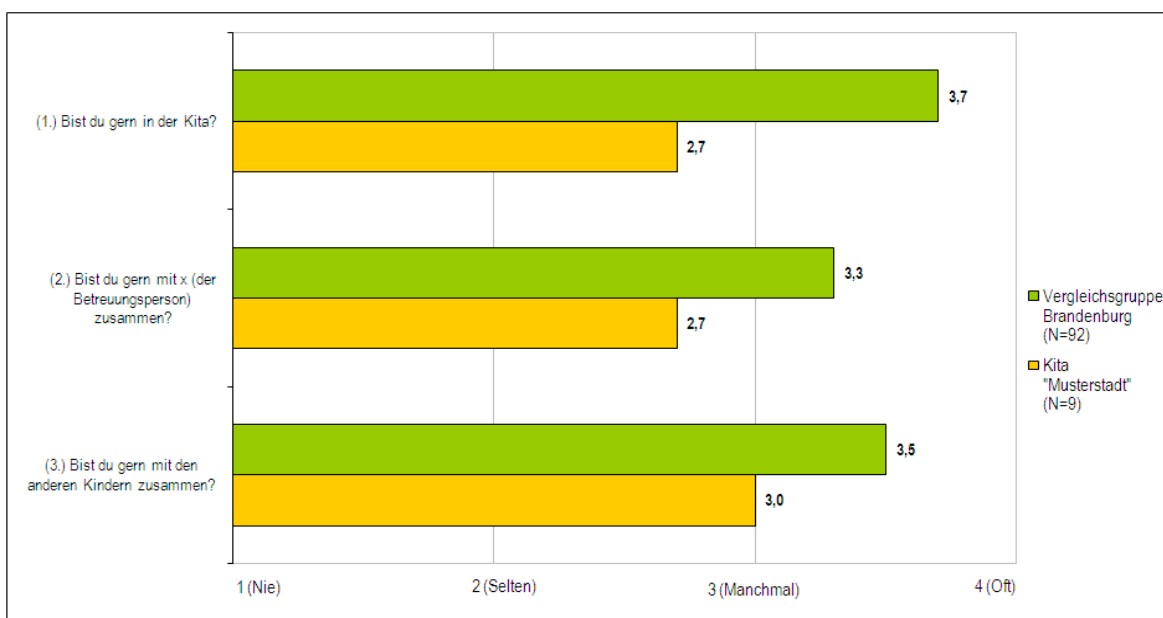


Abb. 15: Übersicht der arithmetischen Mittelwerte in drei Generalfragen, Kita „Musterstadt“ und Vergleichsgruppe Brandenburg

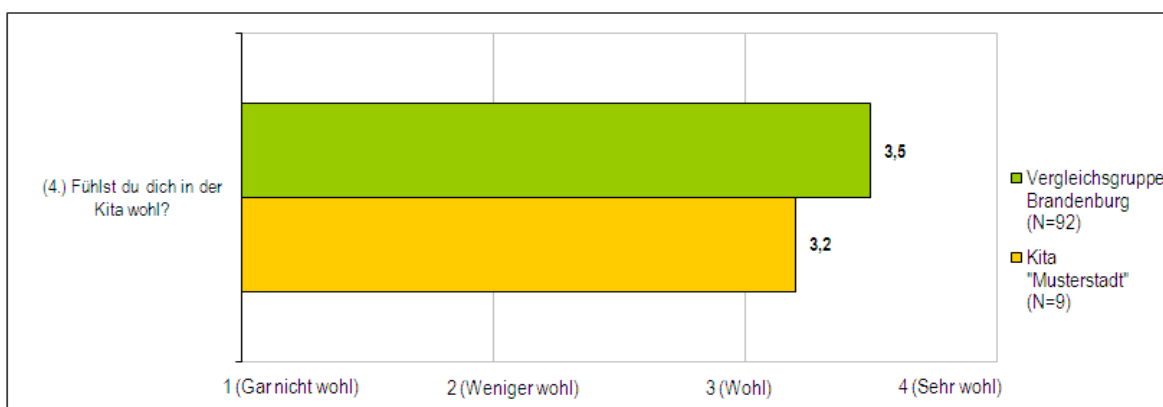


Abb. 16: Übersicht der arithmetischen Mittelwerte in der Generalfrage zum Wohlfühlen in der Kita, Kita „Musterstadt“ und Vergleichsgruppe Brandenburg

4 Zusammenfassung

Ausgehend von der Kinderbefragung lässt sich zunächst festhalten, dass die befragten Kinder eine sehr differenzierte Meinung über die Kita „Musterstadt“ haben. Einige Kinder fühlen sich ihrer Kita sehr wohl, andere gehen gar nicht gern in die Kita. Die Kinder erleben aus ihrer Sicht eher wenig Gesprächsbereitschaft, wenn sie etwas nicht machen wollen und fühlen sich in Kummersituationen nur selten getröstet. Spaß kommt im Kindergarten „Musterstadt“ aus Sicht der Kinder sehr kurz – sie erleben selten, dass ihre Erziehungsperson mit ihnen lacht oder tobt.

Weiterhin erleben die Kinder weniger häufig, dass sie in Kooperationssituationen bestimmen können, wie sie etwas erledigen oder dass sie gefragt werden, was sie machen wollen. Dies korrespondiert mit ihrem Erleben konkreter Mitgestaltungsmöglichkeiten im Alltag, die sie als sehr gering einschätzen. Hier ist die Kita gefragt, verstärkt Mitbestimmungsmöglichkeiten für die Kinder zu schaffen, z.B. bei der Gestaltung von Räumen und Fluren oder bei der Verteilung alltäglicher Aufgaben.

Die Ergebnisse der Kinderbefragung spiegeln jedoch nur die Meinung von neun befragten Vorschulkindern wider und sind kein Gesamtbild der Einrichtung. Möglicherweise können die Erzieherinnen ähnliche Fragen auch in Kreisgesprächen mit den jüngeren Kindern thematisieren, um deren Meinung zu erkunden.

Zu bemerken ist, dass die Erzieherinnen des Kindergartens „Musterstadt“ im Rahmen des Interviews sowie in der schriftlichen Befragung die bisher bestehenden Mitbestimmungsmöglichkeiten für Kinder positiver einschätzen. In einigen Bereichen z.B. bei Projekten sowie der Spielplatz- und Raumgestaltung sehen auch sie den Bedarf, die Mitbestimmungsmöglichkeiten der Kinder zu erweitern.

Aus Sicht der Eltern lässt sich sagen, dass der Kindergarten „Musterstadt“ einen guten Beitrag zur Vorbereitung auf die Schule im Sinne der Resilienzforschung leistet. Vor allem die Förderung der sozialen Kompetenzen schätzen die befragten Eltern positiv ein.